

Begrüßung und Einführung
von
Dipl.-Ing. Hans Haas
Vorstandsmitglied der Innwerk AG, Töging

Seminar: Ökologische Bilanz von Stauräumen

Ich begrüße Sie alle sehr herzlich zu unserem Symposium, das in diesem Jahr die „Ökologische Bilanzierung von Stauräumen“ zum Thema hat. Während in den vergangenen Jahren diese Veranstaltungen neben der Arbeitsgemeinschaft „Wasserkraft in Bayern“ vom Österreichischen Verein für Ökologie und Umweltforschung und dem Schweizerischen Wasserwirtschaftsverband mitgetragen wurden, haben wir dieses Jahr zum ersten Mal auch die Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege als Mitveranstalter gewonnen, ja wir sind, wie Sie der Programmgestaltung entnehmen können, quasi unter das organisatorische Dach dieses renommierten Instituts geschlüpft und wir sind Ihnen, Herr Direktor Dr. ZIELONKOWSKI, und Ihren Mitarbeitern sehr zu Dank verpflichtet, daß Sie sich so spontan bereit erklärten, die fachliche und organisatorische Kapazität Ihres Hauses mit einzubringen.

Mit besonderer Freude begrüße ich Herrn Ministerialdirektor Prof. Dr. BUCHNER, Amtschef des Bayerischen Staatsministeriums für Landesentwicklung und Umweltfragen, München, der im Anschluß an meine Einführung und Begrüßung zu uns sprechen wird.

Ein besonders herzlicher Gruß gilt Herrn Direktor Dipl.-Ing. WEBER, Direktor des Schweizerischen Wasserwirtschaftsverbandes, Baden, Herrn Direktor Dr. GMEINHART, technisches Vorstandsmitglied der Tauernkraftwerke AG, Salzburg, und nochmals Herrn Direktor Dr. ZIELONKOWSKI von der Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege, Laufen, die sich freundlicherweise bereit erklärten, Grußworte an uns zu richten.

Mein Gruß und gleichzeitig mein Dank gilt den Referenten dieser Veranstaltung: Herrn Prof. Dr. SCHEURMANN, Landshut, Frau Dr. Dagmar SCHRATTER, die anstelle von Herrn Prof. Koenig vortragen wird, und Herrn Dr. KOLLAR, Verein für Ökologie und Umweltforschung, Wien, Herrn Prof. Dr. REICHHOLF, Zoologische Staatssammlung, München, Herrn Regierungsdirektor Dr. MAUCH, Regierung von Schwaben, Augsburg, Herrn Prof. Dr.-Ing. Dr.-Ing. E. h. SCHAEFER, Forschungsstelle Energiewirtschaft, München, und Herrn Oberregierungsrat Dr. JÜRGING, Bayer. Landesamt für Wasserwirtschaft, München.

Stellvertretend für alle Herren aus dem Bereich der Wissenschaft, der Verbände und Behörden begrüße ich Herrn Prof. Dr. STROBL, Ordinarius für Wasserbau und Wassermengenwirtschaft der Technischen Universität München, Herrn Dr. PRAEL, Geschäftsführer des Verbandes Bayeri-



scher Elektrizitätswerke e.V., München, und Herrn Ministerialdirigent ORBIG von der Obersten Baubehörde im Bayer. Staatsministerium des Innern, München.

Wir freuen uns, daß wir auch in diesem Jahr wieder zahlreiche Teilnehmer aus dem Bereich des *Journalismus* begrüßen können. Niemand kann besser die Aktualität unseres Themas, die auf der Verbindung der umweltfreundlichen Energieerzeugung durch Wasserkraft mit der Ökologie der Stauräume beruht, einer breiten Öffentlichkeit vermitteln.

Um die Diskussionsmöglichkeiten zu vergrößern, findet dieses Jahr erstmalig eine Podiumsdiskussion statt, die Herr Christian SCHNEIDER von der Süddeutschen Zeitung, München, leitet, und zu der sich Herr Prof. BRENNER, Präsident des Bayer. Landesamtes für Wasserwirtschaft, Herr Direktor LEMMRICH, Vorstandsmitglied der Rhein-Main-Donau AG, Herr Prof. Dr. REICHHOLF von der Zoologischen Staatssammlung, Herr Prof. Dr. STROBL von der Technischen Universität München und Herr Regierungsdirektor BAIER vom Bayer. Landesamt für Umweltschutz zur Verfügung stellen.

Schließlich begrüße ich alle Teilnehmer insgesamt sehr herzlich und bitte um Nachsicht und Verständnis, daß ich aus Zeitgründen nicht jeden von Ihnen von dieser Stelle aus ansprechen kann. Besonders freue ich mich, daß wir heuer erstmals Gäste aus Jugoslawien bei uns willkommen heißen können.

Die zahlreiche Teilnahme aus dem Bereich der Wissenschaft, der Politik, der Behörden, der Wirtschaft und der verschiedenen Verbände beweist, daß wir mit dieser Tagung Ihr Interesse gefunden haben.

Die Vorträge werden durch direkte Informationsmöglichkeit in einer Exkursion zum Isarstauraum Eching praktisch ergänzt.

Dokumentiert werden die Beiträge der Referenten wie jedes Jahr in einer gedruckten Broschüre, die nach dem Symposium an alle Teilnehmer verschickt wird.

Unter dem diesjährigen Tagungsthema „Ökologische Stauraumbilanzierung“ finden wohl erstmalig Gruppierungen zusammen, die in ihrer Zielsetzung in der Vergangenheit oft nebeneinander, manchmal sogar gegeneinander gearbeitet haben. Wir wollen in diesen Tagen die Frage diskutieren, ob die Interessen der Wasserkraft und des Umwelt- und Naturschutzes wirklich so gegenläufig sind, wie es in den vergangenen Jahren häufig zu lesen und zu hören war. Oder ist es heute einfach „in“, daß derjenige, der etwas bauen, verändern oder auch nur verbessern will, erst einmal angegriffen wird, weil ein Teil unserer Gesellschaft der fortlaufenden Weiterentwicklung müde geworden ist und sich allgemein eine Technikfeindlichkeit breitmacht? Wird Technik grundsätzlich gegen Natur gesetzt?

Dürfen wir heute noch mit Technik die Natur für uns verändern? Ein Blick in die Geschichte zeigt, daß schon seit Jahrtausenden der Wasserbau die Natur gestaltet hat. Denken wir an die Bewässerungswirtschaft der alten Ägypter, die Meliorationen der Minyer im antiken Griechenland oder an die Wasserversorgung im alten Rom durch Talssperren und Aquädukte, die untrennbarer Bestandteil der jeweiligen Hochkulturen waren. In unserer heutigen hochtechnischen Kultur, wo der Platz für unberührte Natur sehr eng zu werden droht, rückt die Ökologie, d. h. die Lehre vom Naturhaushalt immer stärker in den Vordergrund.

Für uns Menschen ist dieser Wertewandel grundsätzlich positiv, denn wir haben nur dann eine lebenswerte Zukunft, wenn wir den Naturhaushalt nicht nur begreifen, sondern unser Tun danach ausrichten.

Dabei hilft keine Ideologie, sondern nur Sachverstand und auch Augenmaß. Der von bestimmten Kreisen konstruierte grundsätzliche Gegensatz von Ökonomie und Ökologie ist schon im Ansatz falsch und wird auch durch ständiges Vorbeten nicht richtiger. Besten Anschauungsunterricht liefern hierzu die Planwirtschaft des früheren Ostblocks, aber auch viele andere Staaten mit schwacher Wirtschaftsentwicklung. In aller Regel sind dort die ökologischen Verhältnisse katastrophal. Wir sollten nie vergessen, daß Umweltschutz Geld kostet und dieses zuerst verdient werden muß. Eine Bevölkerung, die um Grundbedürfnisse des Lebens ringt, kann kein gesteigertes Verständnis für Ökologie aufbringen.

Auch der Gegensatz „Strom sparen oder Kraftwerksneubau“ ist nicht gegeben. Es ist unbestreitbar, daß der Lebensstandard in direktem Zusammenhang mit dem Energiebedarf steht. Rationelle Energieanwendung ist sinnvoll und wichtig, löst aber nicht den grundsätzlichen Zwang zur Energieerzeugung aus verschiedensten Ressourcen.

Der Wunsch, möglichst viele unberührte Fließgewässer zu erhalten, muß z. B. zum Hochwasserschutz oder zu den Klimagefahren durch steigenden CO²-Ausstoß in Beziehung gesetzt werden und sich an diesen Problemen messen lassen.

Schon der Hochwasserschutz forderte wasserbauliche Maßnahmen, um den Lebensraum des Menschen zu sichern. So wurden im vergangenen Jahrhundert die Flüsse eingedeicht und begräbt. Auf diesen Eingriff in ihr Ökosystem reagierte die Natur durch Eintiefung der Flußsohlen. Der Grundwasserspiegel sank, die Auwälder trockneten aus. Das ökologische Gleichgewicht der Flußlandschaft und die biologische Wirksamkeit der Flüsse waren zum Teil gestört. Mit Stützschnellen und Wasserkraftwerken wurden diese nachteiligen Auswirkungen wieder beseitigt.

Mit den ersten Wasserkraftwerken entstanden in den Stauräumen auch große Wasserflächen. Der Natur wurde dadurch ein vergrößerter Lebensraum angeboten. Gleichzeitig wurde durch den Bau von Wasserkraftwerken die Erosion der Flußsohlen, die sich in fast allen unseren heimischen Flüssen eingestellt hatte, wieder ausgeglichen. Die mächtige Energie des strömenden Wassers wird jetzt nicht mehr durch Sohlerosion, sondern mit unseren Turbinen in nützliche Energie umgewandelt. So stellte sich heraus, daß mit dem Betreiben von Wasserkraftwerken die Regeneration der an die Zivilisation verlorengegangenen Auwaldgebiete verbunden ist.

Dazu möchte ich Ihnen ein Beispiel nennen. Anhand unserer Innstautufen, von denen einige bereits seit einem halben Jahrhundert bestehen, lassen sich die Auswirkungen der Wasserkraftnutzung auf ihre Umgebung verfolgen. In diesen Staugebieten am Inn haben sich im Laufe der Jahre durch natürliche Sukzession neue Auwälder und ausgedehnte Feuchtgebiete gebildet. Die weiten Flußwasserzonen bieten Raum für eine reichhaltige Vogelwelt, die sich in ihrem Bestand und in ihrer Artenanzahl seit dem Einstau vervielfacht hat. Welchen Stellenwert im Naturschutz diese Gebiete mittlerweile erreicht haben, zeigen die Einstufungen der Innstauseen als Vogelschutzgebiet und Europareservat.

Erwünschter Nebeneffekt von Wasserkraftwerken ist noch die Gewässerreinigung durch Geschwemmselentnahme und ein für die breite Allgemeinheit weitgehend kostenloser Hochwasserschutz. Das Angebot vielfältiger Freizeit- und Erholungsflächen wird als selbstverständlich von der Öffentlichkeit gesehen und genutzt.

Vergessen wir über der ökologischen Bilanzierung aber nicht die Energieerzeugung. Mit der Wasserkraft werden in Bayern rd. 18% des Strombedarfs durch umweltfreundliche Energie, d. h. eine Energie, die ohne Belastung der Atmosphäre durch Umweltgifte erzeugt werden kann, abgedeckt. Denn Wasserkraft benötigt keinen Brennstoff. Die Wasserkraft bezieht ihre Energie aus dem natürlichen Wasserkreislauf, der durch Verdunstung, Niederschlag und Abfluß entsteht. Wasserkraft ist regenerative Energieerzeugung aus der Sonnenenergie.

Warum ist trotzdem die Wertschätzung der Wasserkraft in unserer Gesellschaft so gering? Sicher liegt es auch daran, daß die Zusammenhänge für Grundlagen und Aufbau von Entscheidungen in der Vergangenheit zu wenig dargestellt wurden.

Meist werden in der öffentlichen Diskussion nur Teilbereiche in den Vordergrund gespielt und in der Folge nach Einzelinteressen entschieden. Es ist an der Zeit, die ökologische Gesamtschau bei der Verwirklichung der maßgeblichen Entwicklungsleitlinien unserer Gesellschaft zur Grundlage der Entscheidungsfindung zu machen.

Mit anderen Worten: Der Mensch darf nicht rücksichtslos in den Haushalt der Natur eingreifen. Er muß ihre Gesetzmäßigkeiten beachten. Dazu genügt es nicht, Einzelbetrachtungen über Uferstrecken, Sauerstoffkonzentration, Artenlisten usw. zur Grundlage des Für und Wider der Wasserkraftnutzung zu machen.

Für den Neubau von Wasserkraftwerken bedeutet dies, daß wir die Bedürfnisse der Natur schon bei der Planung mit in unsere Projekte einbeziehen müssen. Damit die Umweltverträglichkeit der Maßnahmen eingehalten wird, ist neben der Technologie auch ein fundiertes Wissen über die

ökologischen Zusammenhänge erforderlich, nämlich die Kenntnis über die Anforderungen der Natur an ihre Lebensräume. Dann werden weitere Wasserkraftanlagen entstehen, die sich den heutigen Maßstäben entsprechend noch besser in die Umwelt einfügen.

Ich wünsche uns, daß dieser Tagung in dem gemeinsamen Bemühen, unsere Kenntnisse der ökologischen Zusammenhänge in den Stauräumen zu vertiefen und Folgerungen für unsere Arbeit daraus abzuleiten, Erfolg beschieden ist und neben den Fachgesprächen auch genügend Zeit für persönliche Kontakte bleibt.

Anschrift des Verfassers:

Dipl.-Ing. Hans Haas
Vorstandsmitglied der Innwerk AG
Werkstraße 1
D (W) – 8266 Töging am Inn

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Laufener Spezialbeiträge und Laufener Seminarbeiträge \(LSB\)](#)

Jahr/Year: 1992

Band/Volume: [1_1992](#)

Autor(en)/Author(s): Haas Hans

Artikel/Article: [Seminar: Ökologische Bilanz von Stauräumen 7-9](#)